

**Facharbeit**  
**Fachschule für Sozialwesen**  
**KVJS - Bildungszentrum Schloss Flehingen**  
**Kurs K 4/2**

Thema: **„Training sozialkompetenten Verhaltens in einer sozialpädagogischen Tagesgruppe mit Unterstützung eines Therapiebegleithundes“**

Eingereicht von: Mayer, Anita  
Vogelsbergstrasse 23  
75031 Eppingen  
07262/7545  
0160/96435969

Einrichtung: Diakonische Jugendhilfe  
Region Heilbronn e.V.  
Walder-Weissert-Strasse 6  
75031 Eppingen-Kleingartach

Leiter: Roland Berner  
Sigfried Gruhler  
Peter Hecht  
Reiner Hinderer

Praxisstelle: Tagesgruppe Südstrasse  
Südstrasse 6  
75031 Eppingen-Kleingartach

Mentor: Gerhard Rauch

Abgabedatum: 27.9.2007

# 1. Inhaltsverzeichnis

2.	Beschreibung der Einrichtung	Seite 2
3.	Individuelle Bedingungen der Erzieherin	Seite 2
4.	Gesamte Zielgruppe	Seite 3
4.1	Motivation der Teilnehmer	Seite 9
5.	Beschreibung, Begründung und Ziele des Projekts	Seite 9
6.	Gewählte Methoden	Seite 11
6.1	Theoretische Abhandlungen	Seite 13
6.2	Praxistransfer	Seite 17
7.	Durchführung des Projektes	Seite 18
7.1	Beschreibung der einzelnen Einheiten	Seite 19
8.	Auswertung des Projektes	Seite 27
8.1	Kritische Reflektion	Seite 27
8.2	Bilanzierung	Seite 28
8.3	Perspektiven	Seite 29
9.	Literaturangaben/Quellennachweise	Seite 29
9.1	Quellennachweise/Internetadresse	Seite 29
10.	Eidesstattliche Erklärung	Seite 30

## **2. Beschreibung der Einrichtung**

Die Diakonische Jugendhilfe Region Heilbronn e.V., kurz DJHN, ist ein privater Träger und ein gemeinnütziger Verein. Der Hauptsitz der Einrichtung liegt in Kleingartach, einem Ortsteil von Eppingen. In der DJHN sind ca. 500 Mitarbeiter beschäftigt und annähernd 1000 Kinder und Jugendliche untergebracht. Die Diakonische Jugendhilfe besteht in dieser Form erst seit Juli 2006, sie entstand durch die Verschmelzung des Kleingartacher e.V. und den Jugendwerkstätten Heilbronn. Die DJHN bietet Hilfe zur Erziehung in allen Formen an, vom ambulanten, teilstationären Bereich, stationären Bereich bis hin zur Jugendberufshilfe.

Meine Praxisstelle befindet sich in einer Tagesgruppe für verhaltensauffällige Jungen in Kleingartach. In der Tagesgruppe bietet die DJHN Hilfe zur Erziehung auf der gesetzlichen Grundlage der §§ 27, 32 KJHG an. In der Gruppe werden bis zu 8 Jungen aller Konfessionen und aller Schularten im Alter von sechs bis dreizehn Jahren aufgenommen. Die Eltern der Kinder sollten sich bereit erklären an den Zielen des Erziehungsprozesses mitzuwirken. Das Hilfsangebot erstreckt sich über die individuelle Förderung und Unterstützung zum Aufbau sozialkompetenten und schulrelevanten Verhaltens. Die Hausaufgabenbetreuung und schulische Förderung spielen hierbei eine wichtige Rolle. Durch gleich bleibende Tages- und Wochengestaltung wird eine klare Alltagsstrukturierung vorgegeben, die zu einer höheren Übersichtlichkeit und Durchschaubarkeit der Abläufe beiträgt. Ausgehend von dem individuellen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes findet gezielte Förderung und Unterstützung in den Bereichen soziales Lernen, Lern- und Leistungsverhalten, sowie in lebenspraktischen Fertigkeiten im Gruppenrahmen und in Einzelsituationen statt. Zur Zeit werden 8 Jungen in der Tagesgruppe betreut.

## **3. Individuelle Bedingungen der Erzieherin**

Vom 15.11.2003 bis 31.8.2004 war ich als Vorpraktikantin in der Tagesgruppe Haus Regenbogen in Eppingen tätig. Da mein Mann Leiter dieser Gruppe war und meine Familie und ich mit in diesem Haus wohnten, habe ich den Aufbau

und die Arbeit in der Gruppe bereits seit 1996 ehrenamtlich begleitet. Zu dieser Zeit habe ich auch Kinder aus Krisen und Notsituationen in kurzfristiger Aufnahme in unserer Familie betreut. Seit dem 1.9.2004 bin ich beim DJHN als Erziehungshelferin in Ausbildung zur Jugend- und Heimerzieherin tätig. Bis Anfang 2006 war ich in der Tagesgruppe Haus Regenbogen eingesetzt. Im Februar 2006 wurde eine neue Tagesgruppe in Kleingartach eröffnet. Mit meinem Einverständnis wurde ich dorthin versetzt und prägte mit meinen Vorerfahrungen und Kenntnissen die Gestaltung der neuen Gruppe entscheidend mit. Mit zunehmender Verantwortung arbeitete ich in folgenden Arbeitsbereichen unter Anleitung meiner ausgebildeten Kollegen:

- Freizeitangebote im Alltag
- Kontakt mit den Familiensystemen der Kinder  
Vorbereitung, Durchführung und Protokollierung von Elterngesprächen
- Vorbereitung, Durchführung und Protokollierung von  
Hilfeplangesprächen
- Durchführung von Lehrer- und Schulgesprächen

#### **4. Gesamte Zielgruppe**

Das Projekt wurde von mir mit vier Jungen (Kurt, Peter, Mario, Christoph) im Alter von 11-13 Jahren durchgeführt. Die Kinder besuchen die Tagesgruppe auf Grund von Verhaltensauffälligkeiten, wegen ihrer Schwierigkeiten die sie mit ihren Eltern oder in der Schule haben. Die Jungen gehen in die heimeigene Schule für Erziehungshilfe in Kleingartach.

Ein wichtiger Grund dass ich Kurt zu dieser Gruppe hinzugenommen habe, ist dass er bisher noch nicht in die Gesamtgruppe integriert ist. Es fällt ihm in der kleineren Gruppe leichter, dies zu erreichen. Durch das Arbeiten mit der Kleingruppe ist es mir auch möglich, besser auf die Kinder einzuwirken und ihnen aufzuzeigen, wie schlimm es für Kevin ist, ständig gemobbt zu werden.

Mario ließ ich teilnehmen weil er sich oft Norbert, ein anderes Kind der Gruppe, zum Vorbild nimmt und dies nicht sehr förderlich für Marios Entwicklung ist.

Mario kann in der Kleingruppe ohne den Einfluss von Norbert eigene Entscheidungen treffen.

Peter wurde von mir ausgewählt, weil er den Hund und mich schon länger kennt. Wir waren zusammen in der früheren Gruppe Haus Regenbogen. Peter kann somit sein Wissen über den Hund einsetzen, bereits erworbene Kompetenzen im Umgang mit dem Hund zur Geltung bringen und hat somit die Gelegenheit, in der Gruppe sein geringes Selbstwertgefühl zu steigern.

Christoph wurde von mir hinzugenommen, weil er sich mit Peter und Mario in der Regel gut versteht. Durch das Arbeiten mit dem Hund fällt es Christoph leichter, ruhiger zu werden. Außerdem passen sie von ihren Interessen und ihrem Alter gut zusammen.

## **Anamnesen der einzelnen Teilnehmer:**

### **1. Teilnehmer:**

Name: Peter F.  
Geburtsdatum: 11.7.1994  
Alter: 13 Jahre  
Eintrittsdatum: 6.9.2001  
Schule: Christian-Heinrich-Zeller Schule  
8. Klasse, Schule für Erziehungshilfe

Peter lebt mit seinem jüngerem Bruder bei seinem Vater. Die ältere Schwester lebt bei der Mutter. Die Eltern haben sich getrennt. Zu seiner Mutter hat Peter inzwischen keinen Kontakt mehr. Der Vater hat nur hin und wieder Arbeit, ansonsten ist er arbeitslos gemeldet.

Peter wechselte von einer anderen Tagesgruppe des selben Trägers in die Tagesgruppe Südstrasse. Dieser Wechsel war notwendig, da die alte Gruppe aufgelöst und dort eine neue Betreuungsform installiert wurde. Im Hilfeplangespräch wurde besprochen, dass Peter sehr viel Struktur benötigt und dass die neue Betreuungsform ihm dies nicht bieten kann. Er konnte sich gut auf die neue Situation einstellen und ist in die Gruppe integriert.

Peter fällt auch durch Diebstähle immer wieder unangenehm auf. Selbst seiner Großmutter entwendet er immer wieder Geld. Er ist sehr oft in Konflikte verwickelt die er meist selbst verursacht. Er sieht sich aber immer als Opfer. Peter

schildert oft aufgeregt und umständlich seine Problematik mit anderen Kindern. Diese Schilderungen entsprechen oft nicht der Wahrheit, es erfordert sehr viel Aufwand und Zeit die Konflikte zu lösen. Auf Abweichungen vom normalen Tagesablauf, reagiert Peter sehr aufgeregt und hektisch.

Im Schuljahr 2005/2006 wechselte Peter von der öffentlichen Hauptschule auf die Schule für Erziehungshilfe. Peter hatte an der alten Schule große Schwierigkeiten sich in die Klasse einzufügen. Dies wurde durch die vielen Fachlehrer und die vielen Schüler erschwert. Alle am Hilfeplanprozess beteiligten waren der Meinung, dass dieser Wechsel für Peter notwendig ist. Seine Noten haben sich inzwischen gebessert und er schreibt seine Hausaufgaben regelmäßig auf, was ihm vorher schwer gelungen ist. Peter ist sehr hilfsbereit und setzt sich für Schwächere ein.

## **2. Teilnehmer:**

Name:	Christoph L.
Geburtsdatum:	22.8.1995
Alter:	11 Jahre
Eintrittsdatum:	12.03.2006
Schule:	Christian-Heinrich-Zeller Schule 6. Klasse, Schule Für Erziehungshilfe

Christoph lebt zusammen mit seiner 15-jährigen Schwester bei seiner Mutter, die inzwischen wieder mit einem Mann türkischer Nationalität verheiratet ist. Zu seinem Vater hat er, nach den Schilderungen von Christoph zu urteilen, einen guten und regelmäßigen Kontakt. Christoph hat einen älteren Bruder, der aber nicht mehr zu Hause lebt. Christoph hat ADHS und nimmt deshalb, um seinen Alltag besser bewältigen zu können, zweimal täglich das Medikament Medikinet ein. Ohne dieses Medikament fällt es Christoph schwer sich an die Gruppenregeln zu halten und sich bei den Hausaufgaben zu konzentrieren. Inzwischen gelingt es Christoph seine Hausaufgaben selbstständig und mit wenig Hilfestellung zu erledigen. Am Beginn der Hilfsmaßnahme war es Christoph nicht möglich seine Hausaufgaben alleine zu machen, er hat immer Hilfe angefordert.

Wenn er diese Hilfe nicht schnell genug bekam ist er von seinem Platz aufgestanden und hat sich auf dem Boden gewälzt. Christoph besucht die 6. Klasse der Förderschule. Von den anderen Gruppenmitgliedern ist Christoph anerkannt, er passt sich meistens der Meinung der Mehrheit an. Christoph erzählt viel von Erlebnissen, dabei erfindet er immer wieder haarsträubende Dinge hinzu, die so nicht passiert sein können. Er kann sich nicht immer an die Regeln der Tagesgruppe halten. Besonders beim Mittagessen fällt er durch negatives Verhalten auf, und versucht dadurch Aufmerksamkeit zu bekommen. Wenn Christoph die volle Aufmerksamkeit eines Erwachsenen hat, kann er sehr liebenswürdig sein. Er hat außerdem eine sehr gute Merkfähigkeit.

### **3. Teilnehmer:**

Name:	Mario R.
Geburtsdatum:	11.10.1994
Alter:	12 Jahre
Eintrittsdatum:	13.2.2006
Schule:	Christian-Heinrich-Zeller Schule 7. Klasse, Schule für Erziehungshilfe

Mario lebt zusammen mit seinem jüngeren Bruder bei seinen Eltern. Die Familie ist italienischer Abstammung. Der Vater spricht sehr schlecht deutsch. Dadurch dass beide Elternteile arbeiten, haben sie wenig Zeit für ihre Kinder, was sie durch materielle Geschenke wieder auszugleichen versuchen. Grenzen bekommen die Kinder mit oft unangemessenen Strafen gezeigt. Sie werden von der Mutter auch mal nachts geweckt, um nicht gemachte Hausaufgaben zu erledigen. Mario zeigte zu Beginn der Hilfsmaßnahme problematisches Verhalten im sozialen Bereich. Dies äußerte sich im respektlosem und grenzüberschreitendem Verhalten. Er kann sich inzwischen an die Regeln der Tagesgruppe halten. Mario artikuliert sich sehr laut, dadurch muss er immer wieder ermahnt werden leiser zu reden. Er will immer der Beste sein, was ihm nicht immer oder selten gelingt. Mario braucht immer Bestätigung für sein Verhalten. Wenn es nicht nach seinem Willen geht, kann er sich sehr aufregen, und dies in unan-

gemessenen Äußerungen, auch gegen Erwachsene, zum Ausdruck bringen. Ihm gestellte Aufgaben kann er in der Regel nicht ohne Kontrolle der Erzieher erledigen, da er versucht zu tricksen.

Mario besucht 4 mal wöchentlich die Fuchsgruppe. Die Fuchsgruppe ist eine spezielle Hausaufgabenbetreuung die von der Einrichtung angeboten wird, und die von mehreren Kindern aus verschiedenen Gruppen besucht wird. Seine Hausaufgaben erledigt er inzwischen ordentlich und strukturiert. Er kann sehr freundlich und hilfsbereit sein. Mario ist sehr sportlich und er kann sehr gut Fußballspielen.

#### **4. Teilnehmer:**

Name: Kurt A.  
Geburtsdatum: 12.3.1995  
Alter: 12Jahre  
Eintrittsdatum: 20.7.2006  
Schule: Christian-Heinrich-Zeller Schule 5. Klasse, Schule für  
Erziehungshilfe

Kurt lebt mit drei anderen Geschwistern bei seiner Mutter. Zu seinem Vater hat er keinen Kontakt. Ein Bruder von Kurt lebt in einer Pflegefamilie. Die drei älteren Geschwister sind alle von verschiedenen Vätern. Kurts Leben war bisher von Beziehungsabbrüchen geprägt, da die Familie sehr oft umgezogen ist und die Mutter immer wieder andere Lebenspartner hatte.

Sein Verhalten war bevor er in die Tagesgruppe aufgenommen wurde sehr problematisch. Zur weiteren Abklärung war Kurt zur Diagnostik im Kinderzentrum Maulbronn. Dort wurde eine kombinierte Störung des Sozialverhaltens und der Emotionen, eine Anpassungsstörung mit emotionalen und sozialen Schwierigkeiten, sowie eine Lese-Rechtschreibschwäche, festgestellt.

Kurt wird häufig von den anderen Kindern gemobbt, was aber oft durch sein eigenes Verhalten ausgelöst wird. Er mischt sich oft in Angelegenheiten ein die ihn nichts angehen. Durch lügen versucht er sich Vorteile zu verschaffen, er kann dann nicht mehr unterscheiden was wahr und unwahr ist. Er meint er



komme zu kurz und will immer vorne dran sein. Am Anfang der Hilfsmaßnahme war es schwer mit Kurt Hausaufgaben zu machen, er ließ sich kaum helfen, er wusste alles besser. Er wurde sehr schnell aggressiv, weinte und blockierte dann völlig. Inzwischen gelingt es Kurt immer öfter seine Hausaufgaben selbstständig zu erledigen, auch Hilfestellung kann er annehmen. Auch die Mutter berichtet, dass sich die Situation zu Hause gebessert hat, und Kurt insgesamt besser auf sie hört. Kurt ist sehr hilfsbereit und er erledigt seine Aufgaben, wie Spülmaschine einräumen oder Tisch abwischen sorgfältig und gewissenhaft. Zu den Erziehern der Tagesgruppe hat er ein gutes Verhältnis.

#### **4.1 Motivation der Teilnehmer**

Alle Kinder haben eine positive Einstellung zum Hund. Sie sind gerne mit ihm zusammen und die Anwesenheit des Hundes wirkt auf die Kinder motivierend, Aktivitäten mit oder für den Hund durchzuführen. Die "Motivation" ist das Kernstück der tiergestützten Therapie und Pädagogik. Vieles was über den Hund erreicht wird, wäre zwar auch ohne Hund möglich, jedoch würde eben dieses "Motivationsmittel" fehlen. Um die gleichen Ziele ohne Hund zu erreichen, wäre erheblich mehr Anstrengung und Mühe bei allen Betroffenen notwendig. Natürlich würde es auch länger dauern, bis das Ziel erreicht ist. Der Hund war bei der Durchführung des Projektes eine enorme Motivationshilfe. Durch ihn konnte ich die Kinder dazu zu bewegen spazieren zu gehen. In der heute technisierten Welt können viele Kinder mit wandern oder spazieren gehen wenig anfangen. Mit dem Hund macht es aber Spaß zu gehen und lenkt erst einmal von der Anstrengung ab. Außerdem waren die Kinder insgesamt motivierter an dem Projekt teilzunehmen.

### **5. Beschreibung, Begründung und Ziele des Projektes**

Seit mehreren Jahren gibt es Erfahrungen und Erfolge in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen, bei denen Hunde als pädagogische Helfer eingesetzt werden. Hunde helfen Kindern und Jugendlichen die soziale Isolation, in der diese sich aus unterschiedlichen Gründen befinden, zu über-

winden. Die Kinder können häufig Kontakt leichter zu einem Hund als zu einem Menschen aufbauen. Die von Menschen oft mehrfach im Stich gelassenen Kinder und Jugendlichen erleben die Beziehung zum Hund als ehrlich. Ein Hund kann sich nicht verstellen (**analoge Kommunikation, wird in Punkt 6.1 näher beschrieben**). Die Zuwendung eines Hundes ist echt und kann das Selbstwertgefühl eines Menschen heben. Der Hund ist ein wichtiges Bindeglied und „Eisbrecher“ zwischen dem Kind und dem Pädagogen. Ein Hund bewertet nicht, das heißt er akzeptiert einen Menschen so wie er ist, er achtet nicht auf Äußerlichkeiten, wie Sprachfehler oder Aussehen. Kinder und Jugendliche mit solchen Auffälligkeiten, die sonst auf Ablehnung stoßen, machen positive Erfahrungen im Umgang mit Hunden, somit wird das Selbstbewusstsein gestärkt, und das Kind oder der Erwachsene kann dies auf den Alltag übertragen (**siehe Modulationsmodell, wird in 6.1 näher beschrieben**).

Diese positiven Eigenschaften habe ich mir zu Nutze gemacht und meinen Hund bei der Durchführung des Projektes eingesetzt.

Voraussetzung ist natürlich, dass das Kind oder der Jugendliche keine Angst vor Hunden hat, oder keine Tierhaarallergie besteht.

Die Referentin Petra-K. PETERMANN formuliert folgende Förderziele tiergestützter Therapiemöglichkeiten und Aktivitäten, die durch die abgestimmte Zusammenarbeit aller Sinne zum allgemeinen Wohlbefinden des Klienten führen sollen:

#### **Im sozio-emotionalen (psychischen) Bereich:**

- Aufbau von Vertrauen
- Aufbau von Selbstwertgefühl
- Eingestehen und Überwindung von Ängsten  
Aufbau von Verantwortungsbewusstsein
- Kontaktaufnahme und Einstellen auf den Partner
- Entwickeln und Fördern kooperativen Verhaltens (Regelakzeptanz)

**Im kognitiven, geistigen / intellektuellen Bereich:**

- Konzentrations- und Reaktionsfähigkeit
- Lern- und Leistungsbereitschaft
- Ausdauer
- Merkfähigkeit
- Kreativität
- Ideenreichtum
- Sprachverständnis, Begriffsbildung
- Sprechbereitschaft
- Entwickeln von Übertragungsfähigkeit

**Im senso-motorischen, perzeptiven (physischen) Bereich:**

- Wahrnehmung
- Körperbewusstsein
- Raum-Lage-Orientierung
- Körperkoordination

**Für mein Projekt habe ich mich im besonderen für die Bearbeitung folgender Ziele entschieden:**

- Erlernen sozialer Kompetenzen
- Förderung der Kommunikationsfähigkeit
- Förderung der Motorik
- Förderung von Durchhaltevermögen,
- Steigerung des Selbstwertgefühls
- Steigerung der Konzentration
- Förderung des Körperbewusstseins
- Erwerb von Empathiefähigkeit
- Vertrauensaufbau

## 6. Gewählte Methoden

Tiergestützte Pädagogik.

„Unter tiergestützter Therapie versteht man alle Maßnahmen, bei denen durch den gezielten Einsatz eines Tieres positive Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten von Menschen erzielt werden sollen. Das gilt für körperliche, wie für seelische Erkrankungen. Das Therapiepaar Mensch/Tier fungiert hierbei als Einheit. Als therapeutische Elemente werden dabei emotionale Nähe, Wärme und unbedingte Anerkennung durch das Tier angesehen. Zusätzlich werden auch verschiedenste Techniken aus den Bereich der Kommunikation, Interaktion, der basalen Stimulation und der Lernpsychologie eingesetzt.“ (Geschützte Definition nach Dr. G. Gatterer, Psychologe am Geriatriezentrum Wienerwald)

Der Hund hat in der tiergestützten Therapie/Pädagogik nur eine unterstützende und begleitende Funktion, er ist für den Pädagogen ein Hilfsmittel. Der Einsatz eines Therapiebegleithundes sollte nur in der Anwesenheit seines Besitzers erfolgen.

Was über den Hund erreicht wird, wäre zwar auch ohne Hund möglich, es würde aber der Motivator fehlen. Ziele werden mit Hund schneller erreicht. Um die gleichen Ziele ohne Hund zu erreichen wäre viel mehr Anstrengung und Mühe notwendig. Es reicht oft schon die alleinige Anwesenheit eines Hundes. Grundvoraussetzung ist natürlich, dass die Kinder eine positive Grundeinstellung zum Hund haben. Tiere geben direkte Rückmeldung auf das menschliche Verhalten. Sie bewerten nicht. Viele Menschen stoßen in ihrem Leben oft auf Ablehnung, sei es auf Grund ihres Aussehens, eines Sprachfehlers oder sonstiger Auffälligkeiten. Ein Tier akzeptiert einen Menschen so wie er ist. Äußerlichkeiten bedeuten ihm nichts. Durch den positiven Umgang mit Tieren wird das Selbstbewusstsein gestärkt. Somit bieten sich den Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen neue Möglichkeiten, mit Hilfe eines Tieres weitere Entwicklungsschritte zu machen, die ohne die Mithilfe des Tieres langsamer oder gar nicht möglich gewesen wären. Es gilt dann, diese positiven Erfahrungen, die in der Arbeit mit Tieren gemacht wurden, auf andere Bereiche des Lebens zu übertragen. Weiterhin wird durch das Zusammensein mit Tieren das Annehmen von Anderssein, und somit Empathie und Beziehungsfähigkeit eingeübt

Die oben beschriebenen therapeutischen Effekte können nur entstehen, wenn der Hund mit dem Therapeuten ein Team bildet, und sie zusammen handeln.

Die Tiergestützte Therapie /Pädagogik ist nur eine von vielen unterschiedlichen Methoden. Sie kann, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind, bei bestimmten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu verblüffenden Erfolgen führen, die auch heute noch nicht bis ins Detail erklärbar sind.

## **6.1 Theoretische Abhandlungen**

Die Tiergestützte Therapie /Pädagogik ist ein Prozess, in dem ein Tier positiv auf das Leben einer Person einwirkt.

In der Geschichte der Menschheit haben Tiere schon immer eine wichtige Rolle gespielt, sei es als Nahrungslieferant, als Lastentier, Herdenhüter, Familientier oder auch Jagdhelfer. Je nach Kultur oder Religion hat man ihnen aber auch heilende Wirkung zugesprochen.

Im 19. Jahrhundert wurde in deutschen Bethel ein Epileptiker-Zentrum gegründet, das das Zusammenleben mit Tieren, wie Hunden, Katzen, Schafen und Ziegen erlaubte und auf deren heilende Wirkung vertraute.

Die Erforschung des helfenden und heilenden Einsatzes von Tieren begann in den Vereinigten Staaten. Die Einsicht, dass Tiere den Menschen nicht nur Fleisch liefern, Lasten tragen und Gesellschaft leisten sondern helfen und heilen können, führte zu einer weltweiten Bewegung, die inzwischen auch die Bundesrepublik Deutschland erreicht hat. Das Buch des amerikanischen Kinderpsychotherapeuten Boris M. Levinson brachte 1969 den Durchbruch. Angefangen hatte alles mit einem Zufall, bei dem sein Hund Jingels eine entscheidende Rolle gespielt hat. Ein verhaltensgestörter Junge, der bisher keinen Kontakt mit seiner Umwelt aufnehmen wollte, begann spontan mit Jingels zu reden, als dieser auf ihn zulief. Alle bisherigen Versuche, den Jungen zum Reden zu bringen, waren umsonst gewesen. Dem Jungen fiel es anscheinend leichter mit einem Hund zu kommunizieren, als mit einem Menschen. Levinson erkannte dies und setzte seinen Hund gezielt in der Therapie mit solchen Kindern ein.

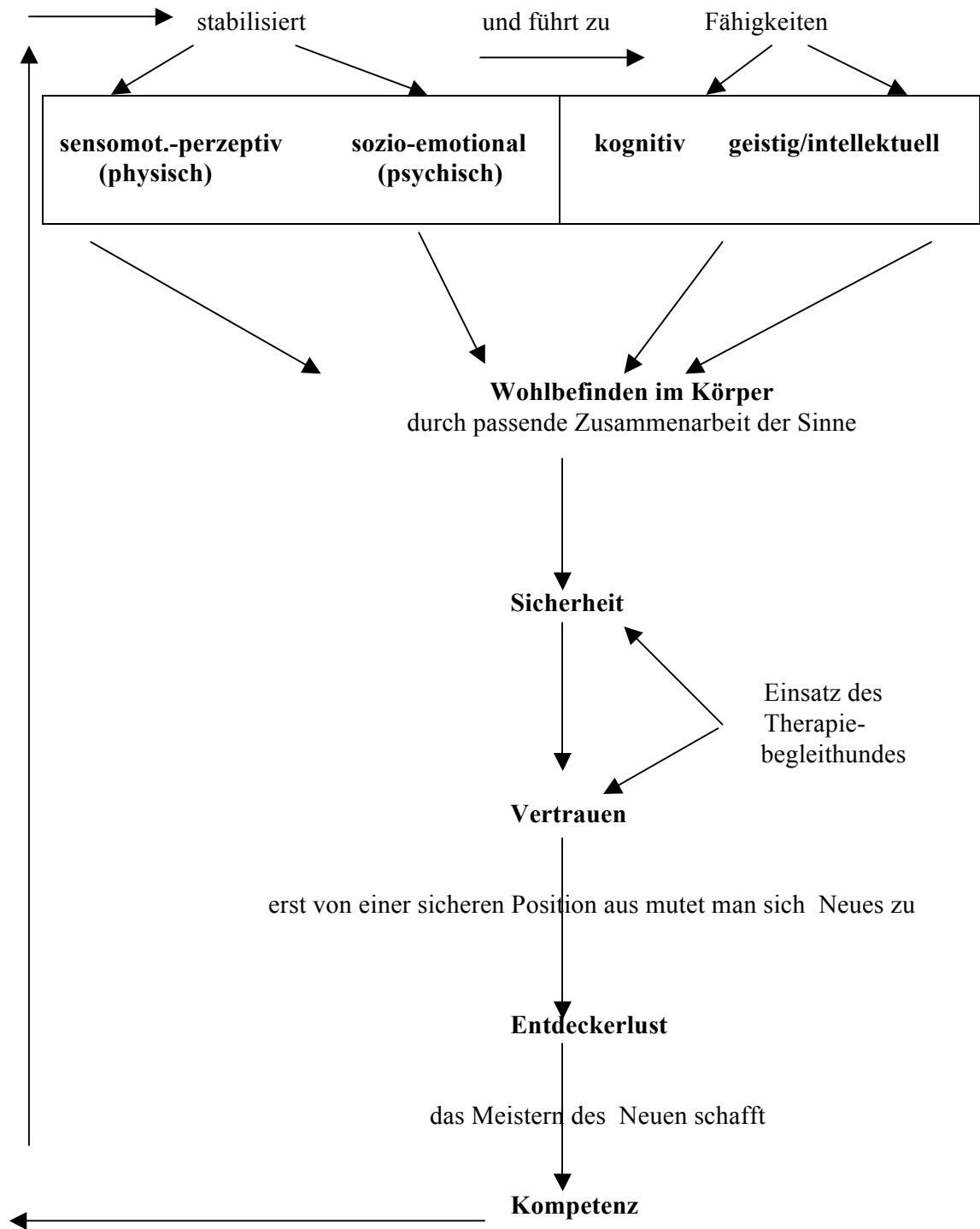
Immer mehr Wissenschaftler aus verschiedenen Bereichen und Heilberufen kamen zu der Erkenntnis, dass Tiere eine heilsame Wirkung auf kranke und

einsame Menschen haben können. Der Begriff „pet facilitated therapy“ (durch Tiere erleichterte Therapie) wurde zum Schlagwort eines neuen Wissenschaftszweigs. Im alltäglichen Zusammenleben mit Tieren wird erkennbar, dass vor allem die sozial-emotionale Beziehung für Menschen an Bedeutung gewinnt. Der Nutzen von Tieren- sei es für tragen von Lasten, oder Ernährung steht nicht mehr so im Vordergrund. Vielmehr wird das Zusammenleben mit Haustieren wichtiger. Denn Menschen können sich in der nur virtuellen Welt der Medien oder des Internets weder persönlich noch geistig und emotional voll entwickeln. Zur Entwicklung eines Menschen ist Kontakt mit anderen Personen, Lebewesen oder mit der Natur notwendig.

Es ist eine häufig gemachte Beobachtung, dass Menschen über Tiere leichter Kontakt zueinander bekommen. Generell ist es leichter ein Gespräch zu beginnen wenn ein Tier anwesend ist. Levinson weist darauf hin, dass ein Kind, in dessen Haushalt ein Tier lebt, für andere Kinder interessanter ist. Tiere machen ja häufig lustige und spielerische Dinge mit Kindern. Tiere erlauben selbstverständlich Körperkontakt, sei es im wilden Spiel oder in absichtslos erscheinenden Berührungen. Tiere tragen dazu bei, dass in vielen sozialen Situationen Stress abgebaut wird. Tiere verbessern die Empathiefähigkeit. Elisabeth Paul fand heraus, dass Kinder durch die Interaktion mit einem Tier schon sehr früh lernen können, die Gefühle und Bedürfnisse dieses Tieres zu verstehen, dies konnten sie gleichzeitig auf Menschen übertragen. In einer Studie in denen Kinder einer Schulklasse für ein Tier sorgten, stellte man einen enormen Anstieg der Selbstachtung fest. Ein Kind das für ein Tier sorgt bekommt positive Rückmeldung, Anerkennung und Freude von Seiten des Tieres.

Aus den oben genannten Zielen hat jede Fachrichtung, in welcher Tiere eingesetzt werden, eigene Methoden entwickelt. Wichtig bleibt daher in jedem Fall, die einzelnen Schritte pädagogischer Intervention zu planen, zu strukturieren und begründen zu können. Eine Grundlage dafür bietet das im Folgenden dargestellte Modulationsmodell. Ich beschreibe hier anhand eines Kreislaufmodells **(Modulationsmodell)** die voneinander abhängigen Faktoren, die zu einer stabilen Lebensqualität führen, und zeige Möglichkeiten tiergestützter pädagogischer Intervention.

# Modulationsmodell



Um einen defizitären Kreislauf zu durchbrechen, ist es sinnvoll, zuerst das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen beim Klienten zu stärken, und so eine solide Basis für Veränderung zu schaffen. Welche Methode hierbei angewendet wird, hängt von der jeweiligen Situation des Klienten oder des Pädagogen ab. Ist der Kreislauf dann erst einmal durchbrochen, kann mit und durch den Hund die Entdeckungsfreude des Klienten neu geweckt werden.

Er kann zum Beispiel mit dem Hund neue Tricks einüben. Der Klient kann dabei ganz neue Erfahrungen machen, er wechselt aus der Rolle des Schülers in die Rolle des "Lehrenden" und sieht die Situation plötzlich mit ganz anderen Augen. Beim Üben mit dem Hund lernt er z.B. langsam und deutlich zu sprechen und sich auf seine eigene Stimme und Worte zu konzentrieren. Er lernt auch, seine Körpersprache deutlich einzusetzen, denn auf hektische und undeutliche Signale wird der Hund nicht reagieren. Und was für eine tolle Bestätigung für das Selbstbewusstsein des Klienten, wenn der Hund dann doch tatsächlich das tut, wozu er aufgefordert wird. Die durch diese neu erlebten Kompetenzen und erlangten Fähigkeiten erhöhen beim Klienten das Gefühl von Lebensqualität. Aus dieser neuen, gesicherten Position heraus ist es dann möglich, das Gefühl von Sicherheit und Vertrauen in die eigene Person neu zu erleben.

### **Digitale und analoge Kommunikation nach Paul Watzlawick**

Ein wichtiger Aspekt in der Arbeit mit Tieren ist die digitale und analoge Kommunikation. Menschen kommunizieren hauptsächlich digital. Dies dient zur Übermittlung von Wissen und Informationen. Die Beziehung zu Wort und Inhalt sind willkürlich festgelegt. Die digitale Kommunikation gibt Möglichkeit für Lüge, Ironie, Sarkasmus etc., dies können Tiere nicht verstehen, denn diese kommunizieren analog. Das heißt Tiere drücken durch Gestik, Mimik Körperhaltung, Bewegung und mit einfach klingenden Lauten immer genau das aus was sie empfinden, sie lügen nicht. Analoge Kommunikation ist die ursprünglichste Form der Kommunikation. Dies sollte man bei der Arbeit mit Tieren/Hunden berücksichtigen, und dies auch den Klienten vermitteln. Denn nur durch richtige Körpersprache macht der Hund was man von ihm will.

In einer 1983 gemachten Studie wurden Schulkindern Fotos vorgelegt, auf denen glückliche, furchtsame, ängstliche etc. Gesichter abgebildet waren. Es wur-



de überprüft, wie weit die Schulkinder in der Lage waren, den nichtverbalen (analogen) Ausdruck der Fotos richtig zu verstehen. Es zeigte sich, dass Jungen, die mit einem Tier aufgewachsen waren, den nonverbalen Ausdruck besser verstehen konnten. Mädchen waren generell besser im Verständnis der Mimik. Dies kann so interpretiert werden, dass Kinder die mit einem Tier aufgewachsen sind, die analoge Kommunikation besser beherrschen. Menschen, die analoge sowie die digitale Kommunikation beherrschen, sind authentischer, was ihnen wiederum das Zusammenleben mit Anderen erleichtert, konfliktfreier und angenehmer macht.

## **6.2 Praxistransfer**

Durch den Einsatz meines Hundes habe ich versucht den Kindern durch positive Erlebnisse und Kompetenzerfahrungen Sicherheit und Vertrauen zu geben, damit sie sich Neues zumuten und Neues meistern. Dadurch kann die Wahrnehmung im psychischen wie auch im physischen Bereich stabilisiert werden. Dies führt dann wiederum zu kognitiv geistig-intellektuellen Fähigkeiten, was dann zu Wohlbefinden im Körper führt. Außerdem diente er als wichtiges Bindeglied zwischen mir und den Kindern. Durch ihn war es mir möglich die Kinder zu motivieren. Wie schon beschrieben kommunizieren Hunde analog, darum ist es wichtig im Umgang mit ihnen auf die eigene Körpersprache zu achten, und diese richtig einzusetzen, damit der Hund einen versteht. Dies musste ich in meinem Projekt den Kindern deutlich machen. Ganz wichtig ist auch, dass der Therapiebegleithund-Hundeführer für einen psychischen wie auch physischen Ausgleich des Hundes sorgen muss, da die therapeutische Arbeit für den Hund sehr anstrengend ist. Denn nur ein Tier dass sich wohl fühlt, ist mit Freude bei der Sache, und kann somit die positiven Erfahrungen in der Therapie erst ermöglichen. Voraussetzung erfolgreicher tiergestützter Pädagogik ist aber, dass der Hund nicht als reines "Therapeutikum" gesehen wird. Nur ein Hund, der sich physisch und psychisch wohl fühlt, wird sich mit Freude an der therapeutischen Arbeit beteiligen - und das ist die Grundlage, die alle weiteren positiven Erfahrungen in der Pädagogik erst ermöglicht. Dies bedeutet, dass bei Tieren die in der Therapie/Pädagogik tätig sind, die artgerechte Haltung und ein

entsprechender physischer und psychischer Ausgleich auf diese anstrengende Arbeit höchste Priorität haben muss. Es ist außerdem wichtig auf Hygienevorschriften zu achten. Zum Beispiel darf der Hund nicht in die Küche, wenn er gestreichelt wurde müssen die Hände gewaschen werden, der Hund muss frei von Ektoparasiten sein und regelmäßig entwurmt werden.

## **7. Durchführung des Projektes**

Das Projekt wurde von mir mit 4 Kindern aus der Tagesgruppe Südstrasse durchgeführt. Es war geplant, einmal wöchentlich eine Einheit im Anschluss an die Hausaufgaben durchzuführen. Durch meine Abwesenheitszeiten während der Blockwochen, den Ferien und durch die Abwesenheit meines Kollegen während seiner Fortbildung, war es mir nicht immer möglich, einen wöchentlichen Rhythmus der einzelnen Einheiten einzuhalten. Allerdings hatte ich an den Abwesenheitstagen meines Kollegen, den Hund mit in der Gruppe dabei, der mich bei meiner Arbeit unterstützte.

Es war mir dabei sehr wichtig darauf zu achten, dass der Hund nie alleine mit den Kindern ist. Einmal zum Schutz der Kinder, aber auch zum Schutz des Hundes, da man nie Gewissheit haben kann wie das Kind oder der Hund in Stresssituationen reagiert. Ich habe immer darauf geachtet, dass der Hund nicht überfordert ist. Da für das Klientel der Tagesgruppe die Hausaufgabenbetreuung einen wichtigen Anteil am Tagesverlauf einnimmt, war der zeitliche Rahmen um die Einheiten durchzuführen immer sehr begrenzt und ich stand immer unter Zeitdruck. Dies erschwerte mir die Durchführung der Projekteinheiten.

## 7.1 Beschreibung der einzelnen Einheiten

Für Kinder ist es eine tolle Erfahrung dem Hund Tricks beizubringen. Damit dies gelingt müssen Regeln konsequent aufgestellt werden und auch ausgeführt werden.

Im nachfolgenden Text schreibe ich immer wieder von Tricks, um besser verstehen zu können was diese Tricks sind, möchte ich diese im nachfolgenden beschreiben.

- Männchen machen  
*Hund sitzt auf den Hinterpfoten und streckt die Vorderpfoten in die Höhe*
- Rolle  
*Hund liegt auf dem Boden und dreht sich um die eigene Achse*
- Pfote geben  
*Hund sitzt vor dem Kind und gibt Pfote in die Hand*
- Dreh dich  
*Hund dreht sich im Kreis*
- Slalom  
*Hund läuft im Slalom durch die Beine des Menschen*
- Schäm dich  
*Hund fährt mit seiner Pfote über seine Schnauze*
- Diener  
*Hund verbeugt sich*
- Sitz  
*Hund setzt sich hin*
- Platz  
*Hund legt sich hin*
- Eight  
*Hund läuft in Form einer Acht um die Beine des Menschen*

## **1. Einheit: 31.10.2006 ca. 1,5 Stunden**

### **Einführung des Hundes**

Ziel dieser Einheit war die Einführung des Hundes. Hierzu habe ich einen Fachmann mit Zusatzausbildung in tiergestützter Pädagogik hinzugezogen, meinen Ehemann. Dies erschien mir als Vorteil um die Kinder für mein Projekt zu motivieren. Mein Mann arbeitet im Team mit seinem ausgebildeten Therapiebegleithund, anhand von diesem es leichter möglich war, den Kindern aufzuzeigen, was mit einem Therapiebegleithund alles möglich ist. An dieser Einheit nahmen alle Kinder und Erzieher der Tagesgruppe Südstrasse teil. Dies war mir wichtig, da alle Mitglieder der Tagesgruppe den Hund kennen lernen sollten, weil ich ihn auch außerhalb des Projektes dabei hatte und habe.

Mein Mann hat sich und seinen Hund vorgestellt. Die Kinder durften den Hund streicheln und mit ihm einige Tricks machen, die mein Mann vorher gezeigt hat. Hier kommt es nicht darauf an, dass die Kinder oder der Hund den Trick perfekt ausführen, sondern dass die Kinder auf ihre Körpersprache achten damit der Hund den Trick auch ausführt. Dadurch wird das Selbstbewusstsein gestärkt, die Kinder können ganz neue Erfahrungen machen indem sie aus der Rolle des Schülers in die Rolle des Lehrenden wechseln. Anhand eines Videos konnten wir den Kindern zeigen, was mit einem Therapiebegleithund alles möglich ist. Im Anschluss durften die Kinder und Mitarbeiter meinen Hund und somit ihren Gruppenthund kennen lernen. Das Quiz, das im Anschluss von uns durchgeführt wurde, fand großen Anklang. Dazu mussten die Kinder und Mitarbeiter Fragen, die im Laufe der Einheit aufgetaucht waren, beantworten. Nach dieser Einheit konnte ich feststellen, dass sich die Kinder schon sehr auf den Gruppenthund freuten.

## 2. Einheit: 13.11.2006 ca. 45 Minuten

### Erlernen der ersten 4 Regeln im richtigen Umgang mit Hund (*siehe Anhang*).

- *Behandle einen Hund so wie du selbst behandelt werden möchtest.*
- *Ein Hund kann noch so lieb aussehen- geh nicht (ohne zu fragen) zu ihm hin.*
- *Vermeide alles, was ein Hund als Bedrohung auffassen könnte.*
- *Schau einem Hund nicht starr in die Augen.*

Die Kinder sollten durch das Erlernen der Hunderegeln lernen wie man richtig mit einem Hund umgeht. Anhand einer DVD , auf der die Regeln anschaulich und kindgerecht erklärt werden, habe ich den Kindern die Regeln näher gebracht. Den Film habe ich nach jeder Regel kurz angehalten um sie mit den Kindern zu besprechen. Beim Durchsprechen der ersten Regel, „**Behandle einen Hund so, wie Du selbst behandelt werden möchtest.**“, wurde mir von einem der Jungen erzählt, dass er nie einen Hund mit einem Gürtel schlagen würde, weil er ja auch nicht geschlagen werden möchte. Durch mein Nachfragen berichtete mir der Junge, dass er schon von seinem Vater mit einem Gürtel geschlagen wurde, dies hätte er mir ohne diesen Zusammenhang nicht erzählt.

Die Kinder sollten mir die Regeln mit eigenen Worten noch einmal erklären, um sicher zu stellen, dass sie sie auch verstanden haben. Wenn sie dies konnten durften die Kinder dem Hund ein Leckerlie geben. Zum Abschluss der Einheit haben die Kinder mit dem Hund noch einige Tricks (Männchen, Rolle, Sitz , Platz...) durchgeführt. Hierzu habe ich den Trick mit meinem Hund vorgemacht und die Kinder sollten ihn dann nachmachen. Ziel dabei war, dass die Teilnehmer zuerst auf mich achten um im Anschluss den Trick selbst mit dem Hund auszuführen und dabei lernen auf ihre eigene Körpersprache zu achten, weil der Hund sonst nicht tut was man im sagt.

### **3. Einheit: 27.11.2006, ca. 45 Minuten**

#### **Erlernen der nächsten 4 Regeln, im richtigen Umgang mit Hund**

- *Komm nicht in die Schwanznähe, versuche nicht, daran zu ziehen, und tritt nicht darauf.*
- *Störe keinen Hund beim Fressen. Versuche unter gar keinen Umständen, ihm sein Futter wegzunehmen.*
- *Wenn du mit einem Hund spielst, achte darauf, den Zähnen nicht zu nahe zu kommen.*
- *Versuche nie, raufende Hunde zu trennen.*

Ziel dieser Einheit war es wiederum den Kindern den richtigen Umgang mit dem Hund aufzuzeigen. Dies habe ich mit der selben Methode wie in der ersten Einheit getan. Außerdem habe ich den Kindern gezeigt wie man richtig mit einem Hund spielt und darauf achtet, dass man den Zähnen nicht zu nahe kommt. Dies durften sie selbst mit dem Hund ausprobieren.

An diesem Tag wurde Kurt von den anderen Kindern stark ausgegrenzt und geärgert. Da ich wusste, dass Kurt gut mit Hunden umgehen kann, habe ich ihn als ersten mit dem Hund spielen lassen. Kurt konnte so zeigen, dass er manche Dinge auch gut kann. Dadurch wurde sein Selbstbewusstsein gestärkt.

#### **4. Einheit: 11.12.2006 ca. 45 Minuten**

### **Erlernen der letzten 4 Regeln im richtigen Umgang mit Hund**

- *Egal, ob du Angst hast oder nicht. Laufe nie – unter gar keinen Umständen – vor einem Hund davon.*
- *Du hast zwei Hände. Der hat nur seine Zähne, um etwas festzuhalten.*
- *Wenn du mit einem Hund spielst, achte sicherheitshalber darauf, dass ein Erwachsener in der Nähe ist...*
- *Kein Hund ist wie der andere.*

Ziel dieser Einheit war es wieder, wie in den beiden vorherigen den Kindern den richtigen Umgang mit dem Hund aufzuzeigen. Methodisch wurde dies genauso durchgeführt wie die Male zuvor. Die Teilnehmer sollten außerdem die Regeln die sie schon in den Einheiten zuvor gelernt hatten noch einmal wiederholen um das Gelernte zu verfestigen. Zu meiner Überraschung gelang ihnen das sehr gut. Im praktischen Teil mit Hund sollten die Jungen mit ihrem Körper Hindernisse bilden, damit ein anderer Junge den Hund über sie springen oder unter ihnen durchkriechen lassen konnte. Hier können Ängste überwunden werden und Empathiefähigkeit eingeübt werden. Christoph hat es zuerst etwas Überwindung gekostet den Hund über sich drüber springen zu lassen, nachdem er aber gesehen hat, dass die Anderen sich trauen und nichts passiert, hat er es auch ausprobiert. Diese Einheit hat den Kindern großen Spaß gemacht.

## **5. Einheit: 11.12.2006 ca. 45 Minuten**

### **Spaziergang mit Hund**

Bei dieser Einheit wollte ich den Kindern die Natur näher bringen. Viele Kinder kennen oft einen Wald nicht von innen, da sie in ihrer technisierten Welt gar nicht dazu kommen einmal rauszugehen um die Natur zu erleben. Da oft kein Bezug zur Natur vorhanden ist und die ersten Schritte auch mit Unbequemlichkeiten verbunden sind, leistet der Hund hier eine enorme Motivationshilfe. Mit dem Hund zu gehen macht Spaß. Sie durften sich verstecken und der Hund durfte sie suchen, was ihnen große Freude machte. Am Anfang mussten die Kinder von mir gebremst werden, da sie immer davon rannten. Ich konnte ihnen aber anhand der gelernten Regeln klar machen dass wenn der Hund dabei ist, sie dies nicht tun sollen, da er sonst an ihnen hochspringt.

## **6. Einheit: 8.1.2007 ca. 1 Stunde**

### **Spiel Jolly Hundequiz**

Ziel dieser Einheit war es, dass die Kinder lernen, Gruppeninteressen vor ihre eigenen zu stellen, Hilfe zu geben und anzunehmen, Förderung der Konzentration und des Durchhaltevermögens.

Das Brettspiel „Jolly Hundequiz“ ist ein Spiel bei dem es keinen Gewinner und keinen Verlierer gibt, man kommt nur gemeinsam und mit gegenseitiger Hilfe ans Ziel. Im Laufe des Spiels muss man einige Fragen zu Hunden beantworten. Dabei kann und muss man sich Hilfe bei seinen Mitspielern holen.

Für die Kinder war es an diesem Tag wieder sehr schwierig ruhig zu sein. Besonders Christoph und Mario fiel es schwer sich an die Regeln zu halten. Durch meine Erklärung, dass der Hund sehr gut hört und es ihm in den Ohren weh tut wenn sie zu laut sind, wurden sie etwas ruhiger.

## **7. Einheit: 29.1.2007 ca. 1 Stunde**

Ziel dieser Einheit war es dass die Kinder gemeinsam in der Kleingruppe lernen aufeinander Rücksicht zu nehmen, lernen sich aufeinander einzustellen, Förderung der Motorik und Steigerung des Selbstbewusstseins.



Hierzu bin ich zum nahegelegenen Ottilienberg gefahren. Dies ist ein von mir gern besuchter Platz, da man hier viele Möglichkeiten hat mit dem Hund zu arbeiten. Dort befindet sich eine von einer Mauer begrenzten Kapelle. Auf der angrenzenden Wiese kann man wunderbar einen Hindernisparcours aufbauen. Da die Jungen an diesem Tag sehr aufgeregt und unruhig waren, haben die Kinder am Anfang der Einheit, um zur Ruhe zu kommen, den Hund in Zweiergruppen gebürstet. Die Teilnehmer mussten hierbei darauf achten, dass sie dem Hund nicht weh taten und sich beim Bürsten nicht in die Quere kamen. Dies haben sie erstaunlich gut hinbekommen, die Kinder haben hier sehr viel Einfühlungsvermögen gezeigt. Beim anschließenden gemeinsamen Aufbau des Parcours konnte ich feststellen dass die Teilnehmer etwas ruhiger waren. Sie führten sich zuerst gegenseitig durch den Parcours und im Anschluss durften sie jeweils den Hund durchführen. Dies fiel den Kindern gar nicht so leicht, da sie nicht auf ihre Körpersprache achteten und dem Hund undeutliche Signale gaben, dadurch hat er nicht immer gemacht was sie von ihm wollten. Damit aber jeder ein Erfolgserlebnis hatte, habe ich ihnen gezeigt worauf es ankommt.

## **8. Einheit: 26.2.2007 ca. 45 Minuten**

Dies war die letzte Einheit vor der Praxisprobe, die ich im Entspannungszimmer der Tagesgruppe durchgeführt habe. Bei dieser Einheit war es mir wichtig die Kinder auf die Praxisprobe vorzubereiten. Außerdem waren die Ziele, lernen einander zu vertrauen, Förderung der Motorik und Steigerung des Selbstbewusstseins. Um den Kindern die Aufregung und Angst vor der Praxisprobe zu nehmen, habe ich ihnen erklärt was auf sie zu kommen wird. Die Jungs saßen hierzu auf dem Teppichboden des Zimmers. Um den Kindern die Tricks, die der Hund beherrscht, wieder ins Gedächtnis zu rufen, haben sie diese mit dem Hund noch einmal durchgeführt. Im Anschluss befestigte jeweils ein Kind im Fell des Hundes, der vor ihnen auf dem Boden lag, Haarspangen. Diese sollte ein anderes Kind das die Augen verbunden hatte im Fell des Hundes ertasten. Hierzu mussten sie lernen einander zu vertrauen. Für mich war es besonders schwierig mit verbundenen Augen darauf zu vertrauen, dass die Kinder in dieser

Zeit Nichts anstellen und keinen Quatsch machen. Sie konnten sich aber gut an die Regeln halten. Dies habe ich Anschluss auch lobend erwähnt.

## **9. Einheit: Praxisprobe 20.3.2007 45 Minuten**

Ziele dieser Einheit waren: Steigerung des Selbstwertgefühls, Förderung der Kommunikationsfähigkeit, Förderung der Motorik und Empathiefähigkeit. Diese Einheit würde im Rhythmikraum der Einrichtung durchgeführt. Nachdem sich jeder Teilnehmer dem Prüfer vorgestellt hatte und auch der Hund durch Peter vorgestellt worden ist, haben die Kinder zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit berichtet, was bisher Inhalt des Projektes war. Zur Beruhigung des Hundes und der Kinder wurde der Hund von den Teilnehmern gebürstet. Hierzu mussten die Teilnehmer darauf achten, dass sie dem Hund nicht weh tun, sie konnten dadurch Empathiefähigkeit entwickeln. Anschließend wurde der Hund von den Kindern gefüttert. Hierzu mussten sie ein Leckerlie mit ihren Füßen aufnehmen und dem Hund geben. Michael und Christian haben dies, auch nach mehrmaligen nachfragen meinerseits, nicht machen wollen. Dadurch, dass ich sie nicht unter Druck setzte und sie den Hund nicht füttern mussten, habe ich zwischen ihnen und mir Vertrauen aufgebaut. Das anschließende Flaschendreher hat ihnen viel Spaß gemacht. Hierzu saßen die Kinder im Kreis auf dem Boden, ein Kind hat einen Trick gesagt, den ein anderes Kind mit dem Hund ausführen sollte. Anschließend wurde von einem Teilnehmer die Flasche gedreht. Derjenige, auf den der Flaschenhals zeigte, durfte den Trick mit dem Hund durchführen.

Im anschließenden Aufbau des Parcours wurde die Motorik und die Teamfähigkeit gefördert. Die Kinder mussten eigenständig und gemeinsam die Hindernisse (Tunnel, Hürden, Reifen) aufbauen. Sie bekamen nur Hilfestellung wenn ich gemerkt habe, dass sie nicht mehr klarkommen, oder dass es für den Hund unmöglich wird, durch den Parcours zu kommen. Zur Förderung der Motorik hat jeder Teilnehmer die Gelegenheit erhalten, sich durch den Parcours führen zu lassen. Dann versuchten sie anhand von ihrer Stimme und Körpersprache den Hund durch den Parcours zu führen. Hierzu mussten sie sich klar und verständ-

lich ausdrücken. Die Teilnehmer mussten lernen durchzuhalten, da der Hund an diesem Tag nicht immer gleich durch den Tunnel laufen wollte. Am Ende hat es aber jeder geschafft. Bei der anschließenden Reflektion hat jedes Kind erzählt was ihm bei der Praxisprobe gefallen hat und was nicht, danach wurden die Kinder von mir verabschiedet.

## **8. Einheit**

Ziel dieser letzten Einheit war es, dem Projekt einen geeigneten Abschluss zu geben. Hierzu hatte ich einen Spielplatz mit Grillstelle ausgewählt, wo ich gemeinsam mit den Kindern Würstchen grillen wollte, worauf sich die Jungen sehr freuten. Im Nachhinein hat sich dies als sinnvoll erwiesen, da nach der Praxisprobe bei mir und den Kindern die Luft raus war, und sie durch diese Einheit noch einmal zusätzlich motiviert wurden. Im anschließenden Spielen mit dem Hund musste ich darauf achten, dass die Kinder nicht so wild tobten, da sie sich auf dem Kletterturm und auf der Rutsche verletzen konnten. Besonders das Rutschen mit dem Hund hat ihnen große Freude gemacht.

## **8. Auswertung des Projektes**

### **8.1 Kritische Reflektion**

Der Ablauf der einzelnen Einheiten wurde durch gegenseitige Provokationen der Kinder immer wieder gestört. Durch individuellere Ansprache und klarere Regelvorgaben hätte ich bei den einzelnen Einheiten mehr Aufmerksamkeit bekommen können.

Wie in der Zielgruppenbeschreibung erwähnt, wurde Peter von mir mit in diese Gruppe genommen, weil er durch seine Vorkenntnisse über den Hund, mich bei meiner Arbeit hätte unterstützen können. Er ist während des Projektes aber immer wieder negativ aufgefallen in dem er Unsinn machte und die andern Kinder provozierte. Durch klare Benennung dieser Sonderstellung hätte Peter möglicherweise nicht so viel Unsinn gemacht. Die Kinder wollten hin und wieder nicht an dem Projekt teilnehmen, weil sie lieber Fußball spielen wollten. In

diesem Fall war der Hund ein gutes Motivationsmittel. Sie haben sich in der anschließenden Reflektion immer positiv über die jeweilige Einheit geäußert.

Ob die oben benannten Ziele erreicht wurden kann ich so pauschal nicht sagen, da diese für mich nicht messbar sind. Es ist aber sicherlich so, dass die Kinder mehr soziale Kompetenzen erlangt haben und gelernt haben durchzuhalten und nicht gleich aufzugeben. Meiner Meinung nach wurde auch ihr Selbstwertgefühl durch die Arbeit mit dem Hund gesteigert.

## **8.2 Bilanzierung**

Durch meine Doppelrolle als Erzieherin und Hundeführerin, musste ich aufpassen, dass ich den Kindern und dem Hund gerecht werde. Vor allem war es mir wichtig, dass die Kinder den Hund nicht überforderten und er mit Freude bei der Arbeit ist. Die Jungen mussten lernen auf den Hund Rücksicht zu nehmen und dass dieser auch eigene Bedürfnisse hat und nicht ständig Kunststückchen machen will. Dies konnte ich ihnen aber ziemlich schnell begreiflich machen, in dem ich ihnen erklärte, dass der Hund wenn er ständig Kommandos bekommt irgendwann keine Lust mehr hat diese auszuführen. In der Regel sind wir mit den Hausaufgaben gegen 15 Uhr 30 fertig. Da die Kinder schon um 17 Uhr nach Hause fahren und vorher noch einen kleinen Imbiss in der Gruppe zu sich nehmen, stand mir wenig Zeit zur Verfügung. Durch das Projekt konnte ich viele praktische Erfahrungen sammeln die ich im Hinblick auf die Ausbildung meines Hundes zum Therapiebegleithund verwenden kann. Auch die Kinder haben einige Fortschritte gemacht. Durch den Hund haben sie gelernt auch einmal etwas zu Ende zu bringen und nicht vorher aufzugeben wenn mal etwas nicht klappt. Sie haben erkannt wie ihre eigene Stimme und Körpersprache auf andere wirkt. Die Kinder mussten sich klar und verständlich ausdrücken damit der Hund tut was sie ihm sagen. Besonders Kurt konnte sich bei den Kindern Anerkennung verschaffen, weil er gut mit dem Hund umgehen konnte. Bei Christoph habe ich gemerkt, dass er Ängste abgebaut hat. Außerdem konnte ich den Teilnehmern anhand von den Regeln im richtigen Umgang mit Hund aufzeigen, wie man sich richtig gegenüber Hunden verhält und wie man ohne Angst aber mit dem nötigen Respekt auf fremde Hunde zugeht. Dadurch das

die Praxisprobe im Anschluss an eine meiner Blockwochen stattfand und die Kinder nach meiner einwöchigen Abwesenheit in der Regel etwas Zeit benötigen, bis sie sich wieder an mich gewöhnt haben und sie erst einmal austesten, wie weit sie bei mir gehen können, hatte ich bei der Durchführung der Praxisprobe etwas Bedenken. In der anschließenden Reflektion habe ich aber positive Rückmeldung von dem Prüfer bekommen, was mich überraschte da ich die Durchführung der Praxisprobe eher kritisch gesehen habe.

### **8.3 Perspektiven**

Da ich von der Methode tiergestützte Pädagogik überzeugt bin, würde ich meinen Hund gerne öfter zu gezielten Einsätzen mit in die Gruppe mitbringen. Bisher wurde dies nur im Rahmen meines Projektes genehmigt. Nach Beendigung meiner Ausbildung zur Jugend- und Heimerzieherin, und nach Beendigung der Therapiebegleithundeausbildung, habe ich mir vorgenommen dies mit der Einrichtungsleitung abzuklären. Gerne würde ich eine Gruppe auf einem ländlichen Anwesen aufbauen, wo ich gemeinsam mit anderen Kollegen tiergestützt arbeiten kann. Im Moment führe ich das Projekt mit der zweiten Hälfte der Gruppe durch, dabei versuche ich meine vorher gemachten Erfahrungen mit einzubringen.

## **9. Literaturangaben/Quellennachweise**

Greiffenhagen, Sylvia: Tiere als Therapie, Neue Wege in Erziehung und Heilung. München, Droemer Knaur, 1991

Röger-Lakenbrink, Inge: Das Therapiehund-Team, Ein praktischer Wegweiser; Mürlenbach/Eifel, Kynos Verlag 2006

Diplomarbeit, Claudia Gerke, Methoden tiergestützter Arbeit in pädagogischen Handlungsfeldern

Auszüge aus einem Script von Kristin Petermann, Dozentin beim Münsteraner Institut für therapeutische Fortbildung und tiergestützter Therapie, und Ergotherapie

Auszüge aus einem Script, Menschen brauchen Tiere/Tiere brauchen Menschen, von Erhard Olbrich, Psychologisches Institut Erlangen

## **9.1 Quellennachweise/Internetadressen**

www.paeddog.de

## **10. Eidesstattliche Erklärung**

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit selbstständig von mir verfasst, keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt und die Stellen, die anderen Werken im Wortlaut oder dem Sinne nach entnommen sind, mit Quellenangaben kenntlich gemacht wurden.

Ort, Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

